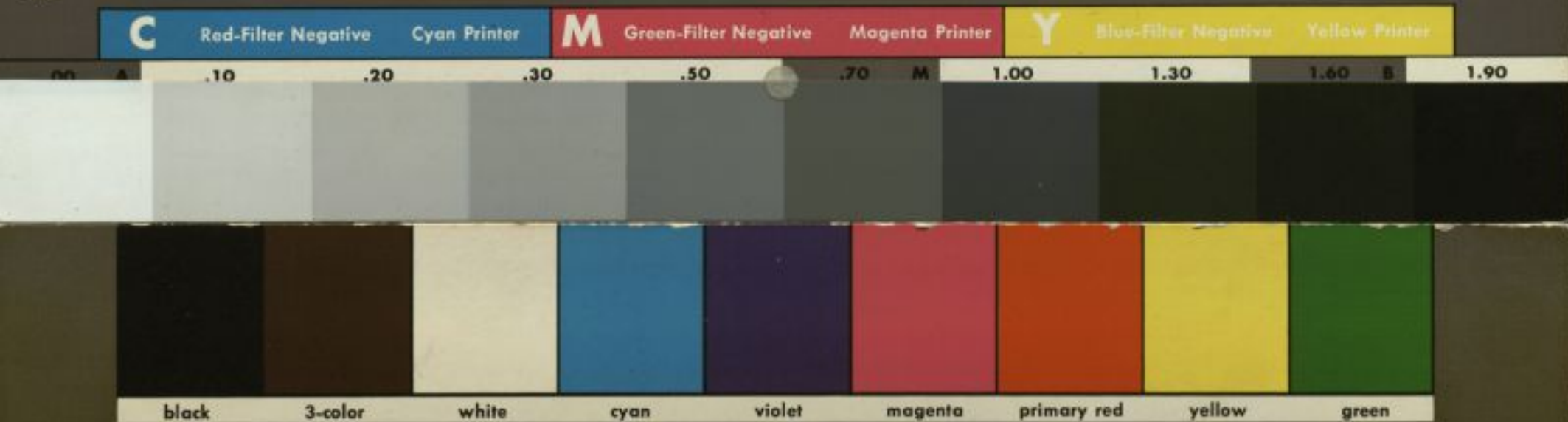




KODAK GRAY SCALE



KODAK COLOR CONTROL PATCHES



These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.

Us 41

M e i n

Verhältniß zur Landschaft,

besonders seit 1829,

v o m

Cammerdirector G. V. von Bülow.

»Ein jeder Duns wär' Herr von meiner Ehre? —
Was kümmer' ich mich wohl, wenn Bosheit bellt!
Als ob nach uns nicht eine Welt noch wäre,
Und kennten mich nicht Freund' auf dieser Welt!«
v. Göttingk.

Helmstädt,

C. G. Fleckensche Buchhandlung.

1831.

1813

Journal of the

1813

1813

1813

1813

1813

1813

1813

Da ich in allen öffentlichen Beziehungen ohne Rückhalt und Nebenabsicht zu handeln und mich auszusprechen gewohnt bin, so dachte ich so wenig daran, das Publikum von mir zu unterhalten und über mich, mein Verfahren und meine Verhältnisse gegen dasselbe zu reden, daß ich vielmehr stets eine Abneigung gegen Mittheilungen dieser Art empfunden habe. Die neueren Ereignisse nöthigten mich indessen dazu und ich gab der Nothwendigkeit nach, um meinen so lange unbesleckten guten Namen, meine Ehre, gegen Verleumdung und Anfeindung zu sichern, und brachte meine höchsten Orts im Februar d. J. eingereichte »Verantwortung« wider gehässige Denunciationen wenigstens insoweit zur Kunde meiner lieben Mitbürger, daß ich dieselbe unter Mehrern von ihnen als Handschrift gedruckt ausgeben ließ. Der Zweck ist erreicht, indem sich die öffentliche Stimme, falls anders die mir von vielen Seiten zugegangenen Nachrichten und Erklärungen nicht täuschen, zu meinem Vortheil ausgesprochen hat; und da jene Verantwortung im April d. J. von unserm gnädigsten Herzogs Durchlaucht dem

engern Ausschuß löblicher Landschaft mit der Andeutung
 zugefertigt worden ist, es müsse »bei der bevorstehenden
 Ständeversammlung von gesammter Landschaft darüber,
 ob dieselbe bei dem gemachten Antrage beharren wollte,
 ein Beschluß« zuvor erwartet werden, worauf das Wei-
 tere verfügt werden solle; so möchte die ganze Anschul-
 digung damit ihre Erledigung gefunden haben. Denn
 durch diese Zurechtweisung ist nicht nur ausgesprochen,
 daß mein Einwand gegen die Befugniß einzelner Mit-
 glieder und des Ausschusses der Stände selbst hier wohl-
 begründet gefunden worden sey, sondern zugleich ange-
 deutet, daß die Denunciation an sich selbst eine Beach-
 tung nicht verdiene, indem eine jede gehörig begründete An-
 zeige geschehener Verbrechen die gerichtliche Untersuchung
 zu eröffnen auch dann geeigenschaftet ist, wenngleich sie
 von Jemand gemacht seyn sollte, der ohne Vollmacht
 im Namen eines Andern auftritt. Hiermit wird aber
 ebenfalls klar die Erwartung ausgedrückt, es werde von
 den versammelten Ständen ein Beschluß der erwähnten
 Art nur als das Ergebniß einer reiflichen und unbesan-
 genen Erwägung der vorliegenden Thatfachen und in An-
 wendung kommenden Rechtsgrundsätze gefaßt und eine An-
 klage im Sinne des §. 31. der Landschaftsordnung nicht
 anders, als mit erforderlicher Begründung, angebracht
 werden. Zu einer solchen verfassungsmäßigen, der Würde
 der Landschaft und der Wichtigkeit des Gegenstandes ent-
 sprechenden Berathung mag denn auch verstellt bleiben,
 was später für jene Denunciation, gleichsam entschuldi-
 gend oder rechtfertigend bei einer andern Gelegenheit

hat angeführt werden wollen, daß man es nemlich für »den kränkendsten Vorwurf« halten würde, welcher den Mitgliedern des Herzogl. Staatsministeriums gemacht werden könne, wenn behauptet würde, sie seyen sämmtlich der von mir entwickelten Ansicht gewesen und hätten geglaubt, ein Minister dürfe gleich dem gemeinsten Diener der Gerechtigkeit nicht fragen, ob ein ihm zur Vollziehung überlassener Ausspruch mit den Bestimmungen des Rechts und den Vorschriften der Moral im Einklange sey. Wird es doch Männern, die leidenschaftsfrei und ohne vorgefaßte Meinung sich zu bestimmen haben, die sich dabei nicht in der peinlichen Lage befinden, einen allgemein gemißbilligten Schritt vertheidigen zu müssen, nicht entgehen, daß diese, mit durchscheinender Bitterkeit gefaßte, Bemerkung nur das Anführen eines Dafürhaltens, keinesweges aber eine Widerlegung der von mir entwickelten Gründe, enthält! Wird es gewiß Jedermann einleuchten, daß mindestens das gebrauchte Gleichniß hinkt, indem in den denunciirten Fällen ein herzoglicher Befehl zur gewöhnlichen Ausfertigung vorgelegen hat, gegen welchen verfassungsmäßig nur Vorstellungen zu richten waren, und mithin, soll einmal die Sache dadurch erläutert werden, die Vergleichung mit dem Amte eines instrumentirenden Notars allein passen möchte, der den Parteien seinen Rath zu ertheilen, übrigens aber den von denselben gefaßten Beschluß in Form zu bringen und zu beglaubigen hat! Und wer mag begreifen, wie in jener Voraussetzung irgend ein, zumal der »kränkendste Vorwurf« Jemanden treffen könne? Irrige Ansichten kön-

nen ja, nach den »Vorschriften der Moral,« zu keinem Vorwurfe führen, höchstens ein Bedauern erwecken, und es darf füglich gefragt werden, welche Richtung dem Mitleiden in dieser Angelegenheit zu geben ist und gegeben werden wird. Auf gleiche Weise darf einer besonnenen Erwägung überlassen bleiben, welches Gewicht den Urtheilen über meine Verantwortung beizumessen sey, die in einigen Circeln gefällt sein sollen und zwar annehmen, daß mir auf gerichtlichem Wege nicht werde beizukommen stehen, mein Aufsatz aber eigentlich nur Spitzfindigkeiten enthalte, so wie mein Betragen die Moral verletzt habe. Gewiß könnte ich das hierin liegende Lob meiner Feder mir gefallen lassen, denn wie groß mußte die Kunst sein, welche den Richter gänzlich zu blenden vermöchte, da derselbe darauf eingewöhnt, und eben dazu bestimmt ist, den Nebel zu durchschauen, mit welchen die Darstellungen der Parteien sein Auge zu umflören streben! Von welcher Art mag aber die Moral seyn, die durch treue Befolgung gesetzlicher Vorschriften verletzt werden kann? Doch wohl nur von derjenigen bequemen Art, deren Grundsätze mit Rechtsverletzung sich willig vertragen.

Mit jener Verantwortung hoffte ich also, zuletzt wie zuerst von mir öffentlich geredet zu haben; allein es ist dieses mir nicht vergönnt. Man blickt und weist jetzt, da der eingeschlagene Weg das Ziel verfehlt hat, wie zum Ersatze zurück auf diejenigen Ereignisse, welche seit 1829 eine Spannung zwischen den mehrsten Mitgliedern der beiden landschaftlichen Ausschüsse und mir hervorge-

bracht haben. Und was ist natürlicher, als daß hierin der Grund der gegen mich gerichteten Anfeindungen gesucht und zugleich vorausgesetzt wird, es müssen bedeutende Vorwürfe mich treffen, da sonst eine solche Wirkung nicht wohl eingetreten seyn würde. Diesem Glauben muß ich also entgegen treten, den darin liegenden Verdacht abzuwenden bemühet seyn; und so mag denn hier eine Darlegung meiner Verhältnisse zur Landschaft treu und vollständig, wie sie meine Aufzeichnungen und Erinnerungen darbieten und soweit jener Zweck es erfordert, meine werthen Mitbürger in den Stand setzen, auch diesen Theil meiner dem Vaterlande geopfertem Thätigkeit zu übersehen, das Wahre vom Falschen zu unterscheiden, und den umnebelnden Hauch der Mißgunst zu verschreiben. Zu einer solchen Uebersicht kann nur gelangt werden, durch einen Rückblick auf die Verhandlungen des letzten allgemeinen Landtages; bis dahin muß ich also zurückgehen.

Im Sommer 1829 ward ich zum Propste des Klosters St. Lorenz vor Schöningen ernannt und zwar, wie es in dem Bestallungs-Rescripte heißt, »für jezt nur zum Zwecke der Repräsentation des vorgedachten Klosters, bei der Versammlung der Landstände.« Da jedoch später durch die Landschaftsordnung §. 2 und 4. und den Landtagsabschied von 1823, Art. 27 und 28. die Prälatur unter gewissen Modificationen hergestellt und in die

neue Verfassung aufgenommen worden ist, bei mir auf die Cautele und Bedingungen nicht angebracht worden sind, welche in der neuern Zeit bei einigen Ernennungen statt gefunden haben, so finde ich mich als Prälat, gleich den Uebrigen, im Besitze einer für meine Lebenszeit mir zugesicherten Würde und der damit verknüpften Rechte eines Mitgliedes der Landschaft.

Von den Verhandlungen des Landtages, welche vom Herbst 1819 bis zum Juli 1823 forgedauert haben, ist hier nicht der Ort zu reden, auch ziemt es sich nicht, über meine besondere Theilnahme an denselben etwas mitzutheilen. Daß diese nicht unbedeutend und, mir das ehrenvolle Zutrauen meiner Mitstände der zweiten Section zu erwerben, geeignet gewesen sei, ergibt sich daher, daß ich nicht allein zu der Commission, welche den Entwurf einer neuen Landschaftsordnung zu prüfen und zu bearbeiten hatte, sondern später und fast einstimmig zum Präsidenten der zweiten Section, endlich auch zum Landessteuerrathe und Mitgliede des engern Ausschusses erwählt worden bin.

Da die Stände erfreuet waren, nach so langer Zeit vergeblichen Hoffens und Bemühens, endlich wieder berufen zu seyn und es vor Allem wichtig erschien, die Verfassung wieder in Gang zu bringen, die große Masse der vorliegenden Berathungsgegenstände auch unmöglich machte, solche Punkte in Erörterung zu bringen, welche bedeutende Vorarbeiten erforderten, vielleicht auch bedenkliche Discussionen und Zwiespalt herbeiführen konnten; so glaubten die Stände sich größtentheils auf die Bearbei-

tung dessen, was vorlag und einigermaßen vorbereitet war, beschränken und viele Wünsche hinaussetzen zu müssen. Konnte doch nur von dieser Verfahrungsweise, daß gute Einverständniß mit der Regierung befestigt, die Landschaft in verfassungsmäßige ununterbrochene Thätigkeit gebracht zu sehen, und durfte doch die Wiederberufung des Landtags nach drei Jahren mit Zuversicht erwartet werden; wo dann gesammelte Erfahrung der Mängel mehrere entdeckt, vielleicht auch mangelhaft geglaubte Einrichtungen bewährt haben würde. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, boten die damaligen Verhandlungen nur einen eingeschränkten Spielraum für die Entwicklung neuer Ideen und für einen Conflict des Alten und Neuen dar. Es fanden diese fast nur Platz, wo und soweit dazu die Veranlassung durch die landesfürstlichen Propositionen gegeben worden war und diese Propositionen bezweckten Abweichungen vom Bestehenden in Beziehung auf die Verfassung nicht weiter, als um nicht Alles auf die Verhältnisse vor 1808 zurückzuführen, und von den Einrichtungen während der feindlichen Occupation diejenigen zu erhalten, welche sich durch die Erfahrung seit der Wiederherstellung nützlich gezeigt hatten.*) Allein die Liebe zu dem historisch Begründeten zeigte sich den-

*) Es zeigte sich nemlich im Herzogthume Braunschweig der Unterschied von der Lage der Nachbarstaaten, daß dort mehrere der, vom Feinde getroffenen Einrichtungen z. B. die Aufhebung des privilegierten Gerichtsstandes und der Patrimonialgerichtsbarkeit, bis dahin aufrecht erhalten waren, eine Herstellung des Alten also die Wirkung einer ganz neuen Umformung gehabt haben würde.

noch bei Vielen so festgewurzelt, daß sie mißtrauisch jeder Nachgiebigkeit widerstrebten und jeden Vergleich mit dem Neuen als gefährlich betrachteten. Mit Consequenz ward hier auf den Grundsatz zurückgeblückt, aber minder Folgerecht derjenige als Widersacher angesehen, der durch einen billigen Vergleich die Grundlage eines dauernden Friedens zu legen suchte und, selbst Feind revolutionärer Anordnungen, auf dem Wege der Reform vorzuschreiten strebte, damit das Glück des lebenden Geschlechts nicht dem unsichern Wohle der Nachkommen geopfert werden, Alles sich naturgemäß entwickeln möge. Das war das Loos, welches mich betroffen hat. Bald nach Beendigung der commissarischen Vorarbeiten für die neue Landschaftsordnung eröffneten mir zwei der einflußreichsten Mitglieder der Landschaft in bedenklichen und prophetischen Zuschriften, die eine mit freundlicher Warnung, die andere mit drohenden Wendungen, daß ich von jedem Auftreten gegen die Privilegien der Ritterschaft abstehen müsse, wenn ich dieselbe nicht zu einer dauernden Feindin mir machen wolle. Daß diese Mittheilungen auf mein Benehmen in der Landschaft keinen Einfluß haben mögten, war mein eifriges Bestreben und ich glaube nur dem ernststen Vorsatze, einzig meiner Ueberzeugung bei meinen Abstimmungen zu folgen, verdanken zu können, wenn dieselben nicht einen, dem bezweckten entgegen gesetzten, Erfolg hervorgebracht haben, indem die ausgedrückte Drohung sonst eine Rückwirkung veranlaßt haben dürfte. Der ganze Vorgang kam bald bei mir in Vergessenheit, bis ich bei meiner Wahl zum Steuerrathe

wieder darauf zurückgeführt ward; denn außer einigen Mitgliefern der zweiten Section, welche die Stelle lieber selbst gehabt, oder einem im städtischen Interesse befangenen Manne zugewandt gesehen hätten, schien auch Mehreren der Ritterschaft jene Wahl zu mißfallen und sie sich in ihren Berechnungen getäuscht zu fühlen.

Der auf dem Schluß des Landtages folgende Zeitraum, hat bis zu meinem Eintritt in's herzogliche Ministerium keinen Stoff zu einer hieher gehörigen Mittheilung ergeben, indem in dieser Zeit keine Veranlassung zu Discussionen in den landschaftlichen Berathungen sich gefunden hat; aber bei jenem Ereignisse glaubte ich meine frühere Wahrnehmung, nemlich bestätigt zu finden, daß ein Theil der Ritterschaft in mir einen Feind ihrer Ansprüche wahrzunehmen glaubte und ungern meinen Wirkungskreis erweitert erblickte. Man hielt sich entfernt und ließ Aeußerungen fallen, über ein System der Regierung auf »die Unterdrückung der Aristokratie« gerichtet u. d. m. Von meiner Seite ward übrigens meine neue Stellung, in Beziehung auf die Landschaft, nie anders benützt, als zur Aufrechterhaltung des Verhältnisses derselben zur Regierung in verfassungsmäßiger Reinheit. Schon in der ersten Audienz stellte ich dem Herzoge vor, daß eine Anstellung im Geheimeraths-Collegium meinen Austritt aus dem engern Ausschusse u. s. w. der Landschaftsordnung gemäß bewirken müsse, und erhielt die Erwiderung, es könne diese gesetzliche Bestimmung auf eine nur provisorische Beauftragung, wie die meinige sey, keine Anwendung finden. Und als sich die Ungewißheit meiner Stellung ver-

längerte, machte ich Sr. Durchlaucht auf die nachtheiligen Folgen wiederholt und dringend aufmerksam, welche aus meinen so complicirten Geschäftsverhältnissen entspringen könnten. Die Bestimmung über meine Lage erwartete ich sodann von der Entscheidung über die Entlassung des Geheimenraths von Schmidt, und wirklich bildete sich bald nach dessen Entfernung mein Dienstverhältniß dahin aus, wie es bis zu meinem Rücktritte geblieben ist; es fand sich nemlich auf den einstweiligen Auftrag zu der Leitung des Geschäftsganges im Staatsministerium und einer Stimmführung in demselben, jedoch ohne Vortrag bei dem Herzoge und also ohne das wesentliche Attribut einer Ministerstelle, zurückgeführt; und durch den, dem Herrn von Münchhausen ertheilten höhern Dienstcharakter schien angedeutet zu werden, daß ich nicht zu einer definitiven Anstellung im Ministerium bestimmt wäre. Der §. 34. der Landschaftsordnung konnte unter diesen Umständen auf meinen Fall nicht bezogen werden und meinem Verhältnisse zur Landschaft würde jedenfalls vollständig genügt seyn, wenn ich im Staatsministerium jeder Berathung über landschaftliche Rechte mich entzogen hätte, wozu sich übrigens keine Veranlassung ergeben hat, indem alle hierauf bezügliche Erwägungen dem Cabinette Sr. Durchlaucht vorbehalten verblieben. Jenes schien denn auch von Seiten der Landschaft nicht verkannt zu werden; wenigstens ergingen an mich darüber keine Eröffnungen und eben weil man sich in den Ausschüssen auf wenige, in Theilnahme gekleidete Fragen über die Dauer meiner ungewöhnlichen Stellung beschränkte, mußte ich in diesem

Stillschweigen eine Uebereinstimmung mit obgedachter Ansicht wahrnehmen.

Mit dem Jahre 1828 gewann der nachmalige Legationsrath Klindworth großen Einfluß bei Hofe, und im Herbst desselben Jahrs mußte ich geschehen lassen, daß er bei mir eingeführt ward. Es konnte dieses um so weniger Bedenken erregen, als die früher über ihn eingezeichneten Nachrichten gegen eine Täuschung durch ihn mich sicher stellten, ich auch für mich nichts zu verheimlichen hatte, welches durchblickt zu sehen ich hätte befürchten dürfen. Dieser viel bewanderte Mann theilte mir regelmäßig Nachricht mit, von den Projekten des Tages und den wandelbaren Beziehungen, der eben damals bedeutenden oder nach einiger Bedeutung strebenden Männer, und unter andern erfuhr ich auf diesem Wege, daß der Herzog damit umgehe, die Landschaftsordnung zu modificiren, und eine Verbindung von Mitgliedern der Landschaft eine solche Veranlassung zu Abänderungen in ihrem Sinne zu benutzen gesonnen wäre. Um mich für diesen Fall vorzubereiten, versuchte ich, jenes Verfassungsgesetz nach den mir eröffneten Ansichten beider Theile zu bearbeiten, gab jedoch den Versuch sofort auf, weil ich ihn für unausführbar und, nach den mir bekannten Meinungsverschiedenheiten, vergeblich erkannte, mich auch gegen Herrn Klindworth und Einem der Landstände wider Einleitungen aussprechen mußte, die mich in Widerspruch mit Verpflichtungen hätten bringen können, welche mir so gut für den Landesfürsten, als für die zweite Section der Landschaft oblagen. Auch diese Erklärung schien mir, ge-

flüchtig und vielleicht entstellt mitgetheilt,*) in den Augen mehrerer Landstände geschadet zu haben; liegt es doch so nahe, denjenigen für einen Widersacher ständischer Rechte überhaupt sich und Andern zu geben, welchen man früher den Vorrechten der Ritterschaft abgeneigt geglaubt hatte, wenn er nicht die Hand zu Vorschritten bieten will, die man seiner Seite zu bewirken trachtet. Dennoch hatte ich gegen das Vorhaben, beide Sectionen der Landschaft zu verschmelzen, nur insofern mich ausgesprochen, als dadurch die zweite Section der Ueberschimmung durch die Ritterschaft ausgesetzt, der landesfürstliche Einfluß auf die Landschaft auch geschmälert werden würde, dem Herzog also dazu in meiner Stellung von mir nicht gerathen werden dürfe. Es findet aber jene Art zu folgern um so leichter Eingang, wenn eigene Berechnungen, welche sie seyn mögen, zugleich dabei bedacht werden und zu fördern stehen.

Noch vor dem eigentlichen Ausbruche der Mißhelligkeiten zwischen dem Herzoge und der Landschaft, kam ich bei Sr. Durchlaucht mit einer dringenden Vorstellung ein, und bat um endliche Bestimmung meines Dienstverhältnisses, oder die Gestattung meines Austrittes aus dem Ministerium, mit der Erklärung, bei den bevorstehenden Verhandlungen mit den Ständen von diesen mich nicht zurückhalten, ihnen vielmehr mich anschließen zu wollen.

*) Ein böser Geist waltete damals und arbeitete an allgemeiner Entzweiung. Die Fackel ist weiter getragen, aber der von ihr erregte Brand noch nicht erloscht.

Zur Antwort erhielt ich am 1^{sten} Mai 1829 den Bescheid: Er. Durchlaucht könne sich jetzt wegen vieler Behinderungen nicht bestimmen u. s. w.

Wie wenig ich meine Pflicht gegen das Land Berechnungen der Selbstsucht untergeordnet habe, ergiebt sich noch daraus, daß ich damals beabsichtigte, eine Darstellung der wichtigsten Landesbeschwerden dem Herzoge zugleich vorzulegen, dieselbe auch bereits ausgearbeitet hatte, allein von deren Einreichung durch befreundete Mitglieder der Stände zurückgehalten worden bin, welche darin eine Gefahr für mich erblickten und das Vorhaben hinauszusetzen riethen.

Einige Zeit vor der landschaftlichen Versammlung vom 21^{sten} Mai 1829 faßten die ständischen Ausschüsse, und zwar mit Uebergang derjenigen Rücksichten, welche gewöhnlich in Collegien gegen einzelne Mitglieder beobachtet werden, ohne vorgängige Benachrichtigung meiner und ohne Einholung der Gegengründe, den Beschluß, bei der bevorstehenden Stände-Versammlung mich, auf dem Grunde des §. 34. der Landschaftsordnung, meiner Steuerrathsstelle für verlustig erklären zu lassen und eine neue Wahl zu veranlassen, wofern ich nicht aus dem Staatsministerium zurücktreten würde. Und von diesem Vorhaben ward mir, und zwar nur unter der Hand, von einigen Mitgliedern, die freundlich genug gegen mich gesinnt waren, eine Ueberraschung solcher Art mir ersparen zu wollen, Eröffnung gemacht. Selbst die Art dieser Mittheilung schien ein Bekenntniß der in dieser Maafregel, wenigstens der Form nach, liegenden Ungebühr

darzulegen, und da ein Mitglied des größern Ausschusses, obwohl mit mir in gesellschaftlicher Berührung, gar sich veranlaßt glaubte, eine gleiche Eröffnung mittelst eines Dritten mit Geheimniß und Dringlichkeit machen zu lassen; so durfte ich über die feindselige Absicht dieses Schrittes keinen Zweifel hegen. Es legte sich mir dar, was ich später noch mehr begründet gefunden habe, daß Einige meine Steuerrathsstelle erledigt zu sehen beabsichtigten für sich oder doch einen begünstigten Dritten; ich mußte annehmen, daß Andern es wichtig erscheine, dem Herzoge mich noch mehr zu entfremden, und immer schien es klar, daß die vorgeschützte Unverträglichkeit meiner Stellung im Ministerium mit einem Plaque im engern Ausschusse der Landschaft andere Absichten verdeckte. Diese Erwägungen, vorzüglich aber die uncollegialische Weise, wie jenes Vorhaben der landschaftlichen Ausschüsse zur Reife gediehen war und ausgeführt werden sollte, mußte mich tief fränken und würde mich bestimmt haben, auf Widerstand bedacht zu nehmen und jeder verkappten Anfeindung entgegen zu treten; wie ich denn überzeugt war und bin, das Recht auf meiner Seite gehabt zu haben. Denn der §. 34. der Landschaftsordnung konnte keine Anwendung finden, wo der herzogliche Willen dargelegt war, daß meine Anstellung im Ministerium nur eine einstweilige seyn, eine definitive Versetzung in dasselbe nicht statt finden solle; wo ein Verhältniß, was mehrere Jahre unangefochten bestanden und eben hiermit für unbedenklich anerkannt worden, nur in solcher Maasse sich verändert hatte, daß jede Gefahr aus einer Verbindung desselben

mit einer Steuerrathsstelle damit abgewandt sich fand; wo endlich Umstände vorlagen, welche eine Willensfreiheit bei mir ausschlossen. Dennoch beschloß ich, von diesen Gründen keinen Gebrauch zu machen. Längst war ich nemlich entschieden, mit meinen Mitständen in allen verfassungsmäßigen Schritten zur Aufrechthaltung der Landesgerechtsame vereint zu handeln, mußte auch gegen den Herzog aufgetreten werden, und hatte dieses bereits damals Sr. Durchlaucht unmittelbar und durch Andere erklärt. Schon in dieser Rücksicht mußte ich also über mich ergehen lassen, was nur durch einen Widerspruch hätte abgewendet werden können, der die wo nicht nöthige, doch gewiß hochwichtige Einigkeit bei dem damals beabsichtigten patriotischen Unternehmen gestört haben würde, und sogar eine Trennung in der bevorstehenden Ständeversammlung hätte bewirken mögen. Deshalb versprach ich den einzelnen Mitgliedern, welche mir die vorläufige Eröffnung gemacht hatten, dann den Ausschüssen und endlich am 21sten Mai 1829 den versammelten Ständen: »bis zum 1sten Juli 1829 aus herzoglichem Staatsministerium heraus und in die frühern Verhältnisse zurücktreten zu wollen.«*)

Daß dieses Zurücktreten nicht von meinem alleinigen Willen abhängen, nicht durch mich einseitig gesche-

*) Kurz nach dieser Versammlung bezeugten mehrere Mitglieder beider Sectionen der Landschaft, sowohl gegen mich, als gegen meine Freunde, eine lebhafte Mißbilligung des mich betreffenden Beschlusses, und der Art, wie derselbe von den Ausschüssen veranlaßt worden. Die Mehrzahl der Stände sey dazu durch Ueberraschung vermocht.

hen konnte, verstand sich wohl von selbst, auch wird damals Niemand meine Zusage so verstanden haben, als hätte ich mich dahin verpflichtet, den Rücktritt ohne Genehmigung des Herzogs, oder gar wider dessen Willen zu nehmen. Es ward vielmehr vorausgesetzt, daß eine beharrliche Erklärung mir die höchste Gestattung auswirken werde, und äußersten Falls auf dem Wege Rechts dazu werde zu gelangen seyn; und als ich meinen Entschluß in ein entsprechendes Gesuch gekleidet und dessen Entwurf Mehrern in der Landschaft zur Prüfung der Fassung mitgetheilt hatte, beschränkte man sich darauf, den Ausdruck so kräftig und eindringlich wie möglich zu wählen. Den hier mir gemachten Erinnerungen gemäß abgeändert, ging mein Antrag den 24ten Mai 1829 an Sr. Durchlaucht ab und eine Abschrift desselben kam zu den landschaftlichen Acten, auch lieferte ich, zu mehrerer Befräftigung meiner ernstlichen Absicht, sämtliche Actenstücke ab, welche vom dirigirenden Mitgliede des Ministeriums bewahrt zu werden pfliegen, wenigstens als solche vom Geheimrath von Schmidt mir abgegeben und anvertrauet worden waren. Hierauf ließ Sr. Durchlaucht am 31ten Mai 1829 mir den Befehl eröffnen, in meinen Verhältnissen auszudauern, mit dem Zusaze: »der jetzige Augenblick ist nicht dazu geeignet, daß der pp. von Bülow aus dem Ministerium austrete« und unter Hinweisung auf die landesfürstliche Befugniß, über die Dienstleistungen der Staatsbeamten nach Befinden zu verfügen.

Von dieser Entscheidung machte ich den beiden landschaftlichen Ausschüssen eine Anzeige und unterwarf ihrem

Ermeßten meine Ansicht über die ferner zur Erreichung meines Zwecks zu ergreifenden Schritte. Ich stellte vor, daß die nöthige landesfürstliche Genehmigung, bei der so bestimmt ausgesprochenen Verweigerung, nur von einer noch kräftigern Vorstellung und, sollte sodann auch diese keinen Eingang finden, von einer gerichtlichen Verfolgung meines Rechts zu hoffen sey, des Rechts nemlich, in dem mir einmal zugestandenem Verhältnisse gelassen zu werden, welches mir die Beibehaltung der landeschaftlichen neben der landesfürstlichen Stelle gestattet hatte; daß aber beiden Schritten allein durch Beitritt oder Verwendung löblicher Landschaft der erforderliche Nachdruck werde gegeben werden können, und suchte um diese Hülfe nach. Diese Eingabe gelangte den 18ten Juni an den engern Ausschuß, die Berathung darüber in beiden Ausschüssen fand aber erst am 1sten Juli, also gerade an dem Tage statt, an welchem die zur Ausführung meiner Zusage bestimmte Frist zu Ende gieng.*) Der

*) Der Geist, mit welchem damals meine Handlungen beurtheilt wurden, ergiebt sich aus folgendem Ereignisse. Da der Geschäftsgang im Staatsministerium keine Stockung erlaubte, so ward ich befragt, ob ich eigenmächtig und ohne dazu erhaltene herzogliche Erlaubniß die Arbeiten im Ministerium verlassen wolle, und antwortete in dem, der Landschaft eröffneten Sinne, daß ich die Geschäfte fortführen müsse, bis ich eine andere Entscheidung von Sr. Durchlaucht auf einem oder dem andern Wege werde ausgewirkt haben. Selbst diese, in meinem Dienstverhältniß gegründete und völlig unvermeidliche Erklärung ward mißdeutet und, als im Widerspruch mit meiner den Ständen gegebenen Zusage stehend, ausgelegt. Als ob ich nicht eben damals mein Benehmen, und zwar zeitig, der Ansicht der Ausschüsse unterworfen gehabt, auch nun, ohne deren Antwort zu erwarten, gleich

damals gefaßte Beschluß war folgenden Inhalts: Die ständischen Ausschüsse könnten sich nicht ermächtigt erachten, von dem Beschlusse gesammter Landschaft abzugehen, welche auf meine Erklärung vom 21sten Mai die Wahl eines neuen Mitgliedes des engern Ausschusses unterlassen u. s. w. »Sollten Zweifel darüber erhoben werden, ob jenes Versprechen erfüllt sey oder nicht, oder Schritte Seitens der Stände erfordert werden, um das Austreten von Euer pp. aus herzoglichem Staatsministerium zu erwirken, so würden nach jenen Vorgängen nicht wir, sondern allein die beiden Sectionen der Landschaft darüber zu entscheiden und das Erforderliche zu bestimmen haben. Wir können diesernach nur den Wunsch ausdrücken, daß es unserm — Collegem möglich werden möge, die eingegangene Verpflichtung bis dahin zu erfüllen, daß eine neue Versammlung gesammter Landschaft statt finden wird —. Uebrigens dürfte es den Umständen angemessen seyn, daß Sie bis zur definitiven Regulirung dieser Angelegenheit, sich der Theilnahme an Berathungen des engern Ausschusses und an den Geschäften des Landessteuer-Collegiums enthalten.«

In dieser Antwort mußte ich eine Erstreckung der zur Ausführung meines Entschlusses gesetzten Frist finden, indem die Verweisung der Sache zum Beschlusse der der-

einem austretenden Soldaten, meinen Posten hätte verlassen können! Werkennt wohl hierin die Wirkung derselben Gesinnung, welche nachmals in einem Aufsatze über die Zoll- und Handelsvereine einen lächerlichen Klagepunkt gegen mich gegründet hat? (S. meine Verantwortung u. s. w. S. 8. und 49 — 53.)

einst wieder zusammentretenden gesammten Landschaft nicht wohl einen andern Sinn haben konnte, besonders weil ich, und zwar zeitig (*re adhuc integra*) meine Ansicht der Beurtheilung und dem Befinden der Ausschüsse anheimgestellt und den Beitritt derselben zu den Schritten bei und gegen den Herzog mir erbeten hatte. Konnte ernstlich dafürgehalten werden, daß mein Versprechen unbedingt mit dem 1sten Juli verfallen, also meine Steuerrathsstelle verwirkt erachtet werden könne, so mußte mir solches bestimmt und zwar noch vor Ablauf der Frist und so zeitig eröffnet werden, daß es mir noch möglich gewesen wäre, für mich einen Entschluß zu fassen. Dann mögte auch haben gefragt werden können, wie die Ausschüsse, welchen in allen eiligen Fällen, gesammte Landschaft zu vertreten, das Recht zusteht und die Pflicht obliegt, hätten Bedenken tragen können, sich über die von mir erbetene Hülfe auszusprechen und sie mir zuzugestehen; da es offenbar den ständischen Rechten Gefahr drohen würde, wenn ein Mitglied des engern Ausschusses, welches zugleich sich im herzoglichen Dienste befindet, willkürlich und wider Willen jener Stellung sollte enthoben werden können. Und hätte endlich demnächst die versammelte Landschaft wirklich darüber Zweifel hegen können, ob mein Versprechen auf eine mir beizumessende Weise unerfüllt gelassen sey; so würde eben der Inhalt der Antwort beider Ausschüsse, die darin ausgedrückte Fristverlängerung nemlich sowohl, als die, durch die meiner Seits unverschuldete Verzögerung bewirkte, Unmöglichkeit die anfänglich bestimmte Frist einzuhalten, jedes Präju-

diz von mir haben abwenden müssen. Also blieb mir bloß über, von der vergönnten Zeit eine mein Vorhaben mehr begünstigende Wendung, welche ich sodann benutzt haben würde, oder den Beschluß der Landschaft über den angesprochenen Beistand abzuwarten. Dem ausgedrückten Wunsche der Ausschüsse fügte ich mich dabei insoweit, daß ich der Berathungen in denselben und der Theilnahme an den Geschäften des Landessteuer-Collegiums vorerst mich enthielt. Da sich jedoch die Entscheidung der Sache verzog und ich meine ständische Stelle weder damals aufgeben, noch den damit verknüpften Gehalt umsonst beziehen wollte, so trat ich im Januar 1830 wieder in Thätigkeit, bis die Ereignisse des vorigen Herbstes mich bestimmten, aus dem erwähnten Dienstverhältnisse zu scheiden. Es war mir nemlich bei meinem Rücktritte aus dem herzoglichen Staatsministerium von des Herzogs Durchlaucht unter dem 11^{ten} October 1830 die Aussicht gnädigst eröffnet worden, daß mir ein angemessener Wirkungskreis angewiesen, zugleich auch außerhalb desselben von meiner Landeskenntniß und Geschäftserfahrung Gebrauch gemacht werden würde, und ich glaubte der höchsten Bestimmung hierüber auch das Hinderniß entnehmen zu müssen, was in einer so complicirten Dienststellung, wie die Meinige damals war, hätte gefunden werden können. Es bestand ferner eine, den collegialistischen Berathungen ungünstige, Spannung zwischen mir und mehreren Mitgliedern des, mit dem bevorstehenden allgemeinen Landtage einer neuen Zusammensetzung entgegenstehenden größern Ausschusses; und endlich mußte ich,

in jener Zeit annehmen, daß es meinen Widersachern geglückt sey, mir das Vertrauen meiner Mitstände und Mitbürger zu entziehen, was sich später freilich, als in den Schranken verunglückter Versuche geblieben zu seyn, ergeben hat. Diese Gründe sind es, welche zusammengekommen jenen Entschluß in mir hervorbrachten.

Im Gefolge dieses Hergangs hat sich nun wahrnehmen lassen: eine sich steigende Spannung mehrerer Mitglieder der Landschaft, besonders aus der Ritterschaft gegen mich; feindselige Insinuationen und gehässige Bemühungen, mich in der Meinung meiner Mitbürger herabzuwürdigen; das Bestreben, die Wohlmeinung und Gnade unsers Durchlauchtigsten Herzogs mir zu entreißen, und endlich sogar der Versuch, durch die verächtliche Denunciation meiner Ehre und meines Dienst Einkommens mich zu berauben, auch mich aus dem Lande meiner Geburt zu vertreiben. Aus den Thatsachen ergibt sich die Veranlassung zu dieser Erscheinung gewiß nicht, auch ist mir der wirkliche Grund immer ungewiß geblieben. Bei meinen Nachforschungen habe ich mich auf unbestimmte Angaben und auf Vermuthungen zurückgeführt gesehen; und theile das Ergebniß der Ersten hier mit.

Der am meistens verbreitete Vorwurf trifft mein Beharren im Staats-Ministerium über den 1sten Juli 1829 hinaus, indem man hierin eine Verletzung des von mir in der ständischen Zusammenkunft vom 21sten Mai 1829 gegebenen Wortes zu finden glaubt. Diese-

nigen, von denen dieser Vorwurf zuerst ausgegangen seyn wird, und denen das eigentliche Verhalten der Sache, wie solches oben dargestellt ist, vollständig vorgelegen hat, können hieraus nur ein Schein-Argument hergenommen, den eigentlichen Grund ihres Betragens nicht darin gefunden haben. Die Geschichtserzählung enthält die beste Widerlegung und macht die Sache so klar, daß es überflüssig ist, noch etwas hinzuzufügen. Sie zeigt, daß von mir geleistet ist, was in meiner gegebenen Zusage versprochen war und hat versprochen werden können und daß die fernere Ausführung von einer künftigen Beschließung einer abermaligen Versammlung der Landstände abhängig gemacht, bis dahin aber die Frist dazu mir erstreckt worden ist. Weiter zu gehen, verboten die Pflichten des Staatsdieners sowohl, als des Staatsbürgers, und eben deshalb konnten und durften mich auch die Stände nicht dazu verpflichtet erachten. Einen öffentlichen Dienst, zumal einen Posten, wie ich ihn damals im Staatsministerium bekleidete, kann und darf man nicht verlassen, bevor für desselben Wiederbesetzung Ordnung getroffen ist, also nicht ohne Zustimmung des Fürsten, es möge dieselbe nun durch Vorstellung oder Richterspruch ausgewirkt seyn. Und so lange der herzogliche Befehl meinem Rücktritt entgegenstand, trat mit ihm eine moralische Unmöglichkeit mir in den Weg, welche nach bekannten Gesetzen der Erfüllung gleichgeachtet wird, wenn es sich fragt, ob einer Verpflichtung nachgekommen worden ist. *) Also fällt mir mein

*) Dig. fr. 185, L. 18. (de Leg. Juris). »Impossibilium nulla

Verbleiben im Staatsministerium über jenen Zeitpunkt hinaus an sich nicht zur Last, und wenn ich nicht binnen der erstbestimmten Frist wenigstens deshalb eine Klage gegen des Herzogs Durchlaucht angebracht habe, so liegt der Grund davon ebenfalls offen und in einer Maaße vor, daß ich vertrauen darf, völlig vorwurfsfrei dieserhalb zu seyn. Eine Klage gegen den Landesfürsten ist gewiß ein so bedenklicher Schritt, daß es jedem Unterthanen ziemen will, zuvor jeden möglichen mildern Ausweg zu versuchen, und dieser Versuch sollte ja aber hier gemacht werden, indem ich den Beistand der Landschaft mir erbat, um einer eindringlichern Vorstellung das mehrere Gewicht zu geben, nachdem ich drei Mal einen vergeblichen Versuch für mich allein gemacht hatte. Dabei hatte ich übrigens die Absicht, den Weg Rechtsens im äußersten Fall zu verfolgen, so ernstlich gefaßt, daß ich nicht nur mich darauf durch literarische Studien und Auszüge vollständig vorbereitet,*) sondern auch bereits darüber selbst gegen Sr. Durchlaucht unter dem 11ten und 14ten Mai 1829 vorläufig ausgesprochen hatte. Nur die Weigerung der landschaftlichen Ausschüsse, selbst und sofort mir beizutreten, und die Verweisung meines Antrages zu einem künftigen Beschlusse der versammelten Stände, verschoben damals die Ausführung.

obligatio est.« Dig. fr. 15. XXVIII. 2. (de condit. inst.)
 »Quae facta laedunt pietatem, existimationem, verecundum nostram et ut generaliter dixerim, contra bonos mores fiunt: nec facere nos posse credendum est.«

*) Diese Vorarbeit ist von mir dem Herrn Cammerpräsidenten von Bülow auf dessen unter dem 1sten Juni 1829 mir eröffneten Wunsch mitgetheilt worden.

Hierin kann also der wahre Grund der mir wiederfahrenen Begegnung nicht gesucht werden; und diejenigen, welche frei von Nebenabsichten mein gerichtliches Auftreten in der patriotischen Absicht wünschten, daß der zunehmenden Willkühr einmal ein kräftiger Widerspruch entgegengesetzt werden möge, in der Hoffnung, daß hiervon dem Lande überhaupt Nutzen entspringen werde, müssen das Gewicht der hier angeführten Gründe fühlen und können einen durch die Umstände gebotenen Aufschub unmöglich einem feigen Zurücktreten gleichstellen.

Es ist sodann getadelt worden, daß ich mich nicht fest denjenigen angeschlossen, welche vom Frühjahr 1829 an die Opposition der Landschaft belebt und geleitet haben. Hierauf muß ich erwidern, daß ich damals keine besondere Verbindung geahndet und nur ein Zusammenwirken von Männern wahrgenommen habe, welche nach Vaterlandsliebe und Pflichtgefühl als Landstände handelten und weiter vorzuschreiten entschlossen waren. Der von diesen eingeschlagene Weg zeigte sich mir, als der Pfad des Rechts und der Ehre, und denselben auch meines Theils zu verfolgen, war von Anfang an mein Vorsatz und ist es geblieben. Daß ich diesen Weg, ohne von der mir darauf folgenden herzoglichen Ungnade mich zurückhalten zu lassen, wirklich betreten habe, geht aus meiner offenen Zustimmung zu den ständischen Beschlüssen vom 21sten Mai 1829 hervor, und vermag ich nicht abzusehen, durch welche Handlung ich ihn nachmals verlassen haben könnte, wie solches dem Unbefangenen aus der obigen Sachdarstellung sich ergeben muß, wenn er-

wogen wird, daß und warum ich von der Theilnahme an den Arbeiten im Staatsministerium mich nicht loszusagen vermochte, auch von mir in keiner Hinsicht gegen die Vorschritte der Stände gewirkt worden ist. Hätte nun überall und schon um jene Zeit eine engere Vereinigung, zu einem nicht ausgesprochenen Zwecke bestanden; so kann mir nicht beigemessen werden, in derselben nicht ausgedauert zu haben, da ich mir nicht bewußt gewesen bin, einer solchen beigetreten zu seyn. Auf bloße Vermuthung hin irgendwo mich anzuschließen, durfte und konnte mir nicht einfallen, weil das Daseyn einer Partei nicht, und noch weniger vorausgesetzt wird, sie werde nicht eingeladene Mitglieder aufnehmen; weil eine Berechnung eignen Vortheils nicht wohl dahin hätte verlocken können, wo nur eine Nebenrolle noch zu hoffen gewesen wäre; und endlich, weil es meinem Charakter widerspricht, in Dienstbeziehungen nach andern Vorschriften, als der eignen Ueberzeugung von den Pflichten solcher Verhältnisse, zu handeln, ich mich daher auch nie durch Rücksichten persönlichen Nutzens darin habe bestimmen lassen. Möchte ich also durch eingegangene und festgehaltene Verbindungen mir haben Nutzen schaffen, eine glänzendere Zukunft versichern können; so darf ich nicht beklagen, es unterlassen zu haben. Allein es wird dieses keinen Vorwurf begründen können, indem ich in dem vorausgesetzten Falle nur mir selbst geschadet haben würde, ohne irgend Jemanden zu benachtheiligen, könnte auch überhaupt ein Schaden angenommen werden, da, wo man selbst keinen fühlt. *)

*) Tauti poenitere non emo, könnte ich erwidert haben, wenn

Und so bleibt in jenem Tadel nur der Ausdruck freundlicher Theilnahme noch zurück, welcher von dem Erfolge ausgegangen ist, den die neuern Ereignisse auf meine Lage geäußert haben. Für diese wohlwollende Gesinnung spreche ich hier meinen herzlichen Dank aus, und möge mein Dienstverhältniß sich nun entwickeln, wie mir bestimmt ist, so werden Zweifel und Reue, das Gefolge der Eumeniden, mich dieserhalb nicht erreichen können.

Es soll ferner, wie ich gehört, mir vorgeworfen werden, die Sache der Landstände gegen die des Herzogs zurückgesetzt, zu fürstlich gesinnt mich gezeigt zu haben, vielleicht gar, ein Ultra zu seyn. Abgesehen von der wirklich auffallenden Erscheinung, diese Nachrede gegen mich gerichtet zu hören, der nie vermocht hat, der Macht zu schmeicheln, sich selbst zu ungelenk findet, um Hofgunst werben zu können;*) abgesehen auch davon, daß unbestimmte Aeußerungen dieser Art schon durch den Mangel einiger Begründung als Kinder bösen Willens sich darstellen, und also keine Beachtung verdienen, wie denn ihre wesenleere Natur eine Widerlegung unmöglich macht; so mögen fol-

es vorgeschlagen wäre, eigne Ansichten denen von Andern zu unterordnen.

*) Zu einer Zeit, wo Jedermann nach Cassel eilte, um an den Strahlen des neuaufgegangenen Irsterns Erwärmung zu suchen, konnte ich es daher nicht über mich gewinnen, dorthin zu reisen, so nöthig mir eine auskömmliche Anstellung war, und als um Weihnachten 1813 Herzog Friedrich Wilhelm Selbst mich aufgefordert hatte, für mich eine angemessene Stelle nachzusuchen, lehnte ich es ab mit der Erklärung, meine Anstellung von Seiner Gnade erwarten und mich auf Bewerbungen zum Besten meiner damaligen Untergebenen beschränken zu wollen, handelte auch dem gemäß.

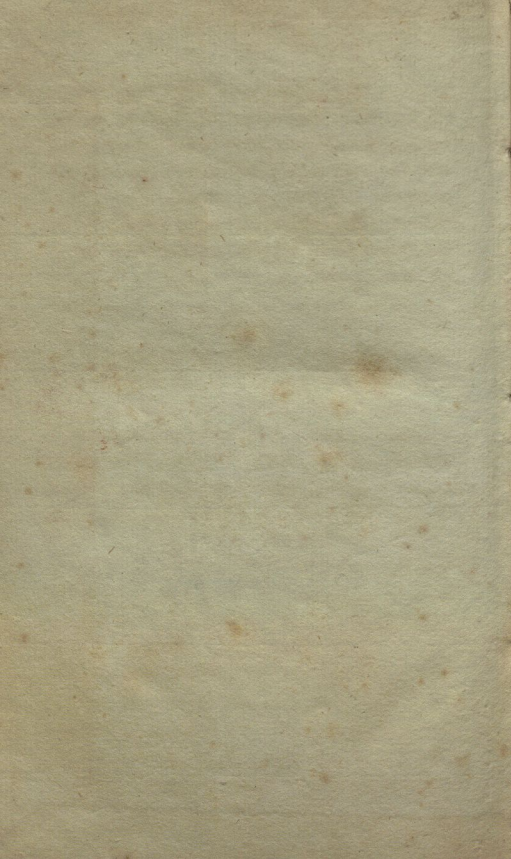
gende Bemerkungen hierauf zur Antwort dienen, indem ich mich übrigenß auf dasjenige beziehe, was bereits an einem andern Orte über diesen Punkt angeführt worden ist (S. Verantwortung u. S. 30—34.). Da sich im Staatsministerium, welchem die landschaftlichen Angelegenheiten gänzlich entnommen waren, dazu eine Veranlassung nicht ergeben hat, ich nach dem Wunsche der ständischen Ausschüsse mich der Theilnahme an landschaftlichen Berathungen enthalten, und da ich seit Anfang 1829 den geselligen Circeln mich fast ganz entzogen, jede öffentliche Mittheilung, der damals sich entwickelnden allgemeinen Spannung wegen, vermieden habe; so vermag ich mir nicht zu erklären, wie ich nur in jenem Maaße mich hätte aussprechen können. Verdiente ich eine solche Nachrede, so würde ich gewiß nicht in Erörterungen über und zur Bertheidigung der landschaftlichen Rechte eingegangen seyn, wie so vielfältig unmittelbar und mittelbar gegen des Herzogs Durchlaucht und unter andern am 12ten und 14ten März 1829 gegen die Herren pp. Bosse und von Münchhausen geschehen ist, wo ich mich kräftigst und fast leidenschaftlich für jene Rechte ausgesprochen habe, obwohl ich wußte und bezweckte, daß diese Aeußerungen dem Herzoge hinterbracht werden würden. Auch hierin ist also der gesuchte Aufschluß nicht zu finden.

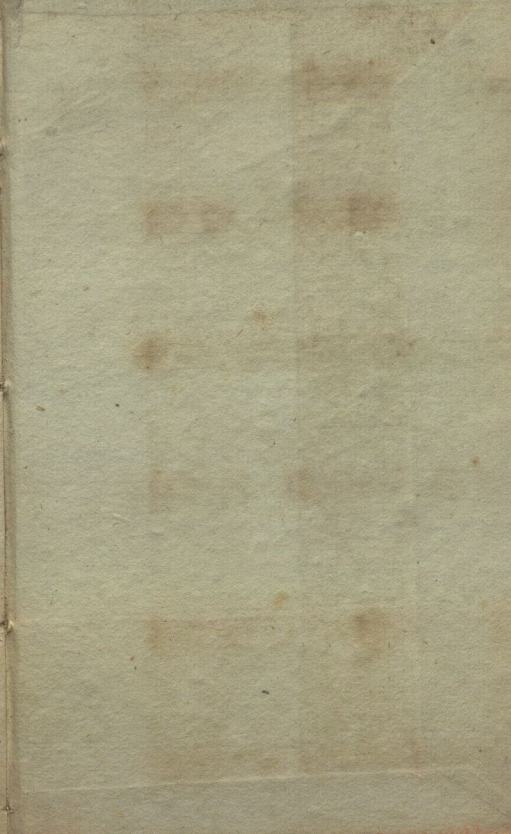
Aber ich hätte den hiesigen Dienst überhaupt aufgeben und das Vaterland verlassen sollen, um mein Versprechen zu erfüllen! — Nun freilich wäre dieses der sicherste Weg gewesen, einmal, gegen des Herzogs ausdrücklichem Verbote den Austritt aus dem Staatsministe-

rium zu bewirken, und dann meine Gegner zu beruhigen. Denn obwohl der Herzog, im Ministerium zu verbleiben, mir bestimmt befohlen hatte, so gründete sich doch dieser Befehl bloß auf die Ansicht vom Umfange meiner Verpflichtungen als Staatsdiener und Unterthan, und eine Verabschiedung mit Auswanderung würde mir schwerlich versagt seyn, so wenig nach dem Vorgange mit dem Geheimerathe von Schmidt mit einiger Zuversicht darauf zu rechnen war. Und dem Feinde ganz das Feld zu räumen, seinem Bereiche sich völlig zu entziehen, führt immer zum Frieden. Allein in meiner, in der landständischen Versammlung vom Mai 1829 gegebenen Zusage lag offenbar, wie schon bemerkt ist, nur der Rücktritt in die Dienstverhältnisse vor meinem Eintritt in's herzogliche Geheimeraths-Collegium, und gänzlich geschieden ist davon ein Austritt aus allen meinen Stellen und das Verlassen des Landes meiner Geburt, an welchen die Erinnerungen eines ganzen vorgerückten Lebens, jede Bande, die dem Menschen theuer sind, mich knüpfen. Nur herzlose Egoisten könnten zu einem solchen Schritte mich zu bestimmen begehren, mich entfernen wollen, um die sich vorgesteckte Bahn gänzlich zu befreien und einen unwillkommenen Nebenmann zu beseitigen, einen gewünschten Platz erledigt zu sehen. Ernstlich konnte aber ein solcher Schritt von mir nicht erwartet werden, da selbst die Wirkungen der mir längst nicht zweifelhaften herzoglichen Ungnade erst zu erwarten waren, jener Entschluß im Nothfall immer noch zu fassen mir offen blieb, und eben von den Anträgen der Stände bei dem deutschen Bunde ein Ergebnis gehofft werden durfte, was

mit Sicherung der Verfassung zugleich dem Einzelnen und den Staatsdienern den gesetzlichen Schutz zusichern mußte. Galt es aber nicht der Erfüllung eines gegebenen Wortes, forderte mich nicht einmal eignes Wohl dazu auf, wie hätte mir der Gedanke kommen können? Etwa bei der erlittenen Zurücksetzung durch Beförderung des Herrn von Münchhausen, oder bei der Beschränkung meines Wirkungskreises und des mir früher gezeigten Vertrauens? Aber jene Beförderung bestand nur in einer Rangerhöhung und berührte meine Stellung im Ministerium durchaus nicht, und diese Beschränkung konnte eine Kränkung meiner Ehre nicht enthalten, da mir keine Anstellung mit feststehender Befugniß, sondern nur einstweilige Aufträge in Beziehung auf die benannte Behörde zu Theil geworden waren. Und giebt es nicht ehrende Zurücksetzungen? Darf man eine solche einer Kränkung da gleich achten, wo erfahrene Gunst zum Vorwurf gemacht, dem Mißtrauen und der Verfolgung als Ursache untergelegt wird? — Die ritterliche Theorie endlich, einen Staatsdienst bloß darum zu verlassen, weil der Fürst seine Regentenpflichten verletzt, war damals noch nicht in's Leben getreten. Man durfte vielmehr auch dann im Staatsdienste ohne Tadel zu befürchten beharren, wäre auch der Fürst von der Art gewesen, daß ein gemeiner ehrliebender Domestik ihm zu dienen Bedacht genommen haben mögte; denn bei Diensten jener Art galt die Persönlichkeit des Fürsten als Nebensache und veränderliche Zufälligkeit, sie selbst aber wurden betrachtet, als dem Staate, dem ganzen Vaterlande gewidmet.

Also, auch in der hier beleuchteten Ansicht kann der eigentliche Grund der von mir gemachten Erfahrung, der erlittenen Berunglimpfung und Anfeindung nicht gefunden werden, und es bleibt mithin nur über, in diesen die Erfüllung der Voraussagung wahrzunehmen, welche in den früher erwähnten beiden warnenden und drohenden Briefen ausgesprochen war. Weil ich während des letzten Landtages von 1819 bis 1823 freisinnig und selbstständig mich erwiesen, weil ich in den Discussionen und Abstimmungen über einige, gegen die alten Privilegien der Ritterschaft gerichtete, landesfürstliche Propositionen für diese, einzig eigener Ueberzeugung folgend, aufgetreten war, hatte bei einzelnen Mitgliedern dieser Körperschaft der Glaube sich erzeugt, als sey ich den Rechten und Ansprüchen derselben überhaupt abgeneigt gestimmt. Diese Meinung machte mir diese Einzelnen abhold und erweckte in ihnen eine Stimmung gegen mich, welche später einen feindseligern Charakter annahm und das Bestreben hervorrief, von jedem Einflusse mich zu entfernen; und der Verfolgung dieses Endzwecks ist hiernächst jede Rücksicht der Billigkeit und Humanität zum Opfer gebracht worden. So muß ich folgern und nur auf diese Weise vermag ich jene Erscheinung mir zu erklären. Sollte ich hierin irren, so geschieht es unwillkürlich und Derjenige, den mein Fehlschluß Unrecht thut, wird ihn verzeihlich finden müssen.

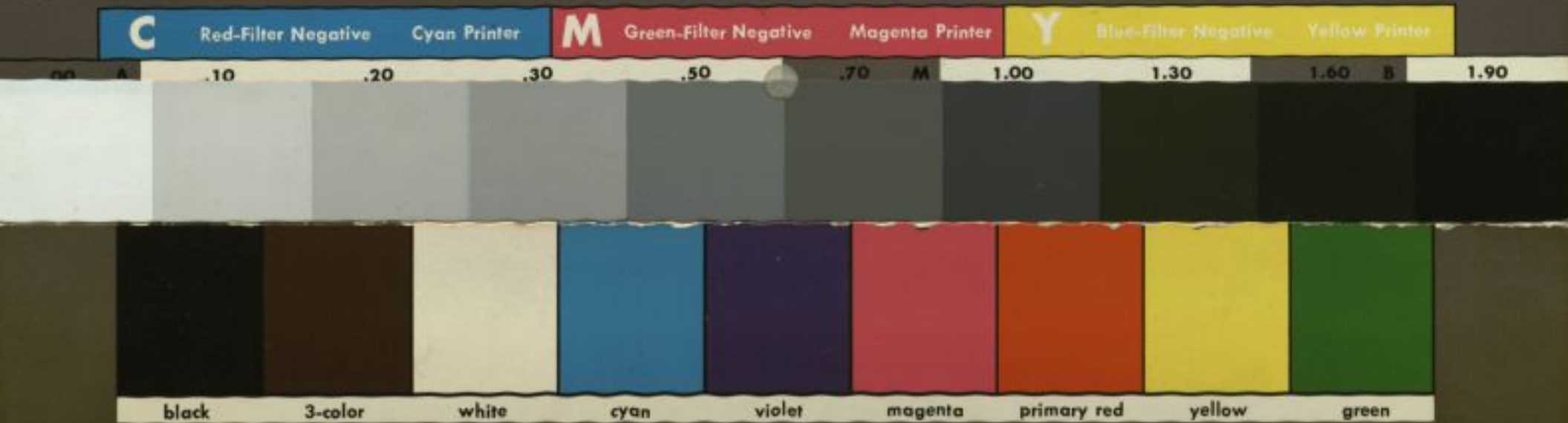








KODAK GRAY SCALE



KODAK COLOR CONTROL PATCHES

These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.

